

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der deutsche Hausvater oder die Familie

Gemmingen, Otto H.

Mannheim, 1782

VD18 11496762-ddd

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-87384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87384)

Dritte Handlung.

Sophiens Zimmer.

Erster Auftritt.

Sophie sitzt an einem Arbeitstisch; die Arbeit liegt auf dem Tische; sie liest in einem Buche. Karl kömmt herein.

Sophie. Warum so verstört, lieber Bruder?

Karl. Schwester, weil ich der unglücklichste Mensch bin, der schwankendste, unbestimmteste Knabe, mir selbst ein Abscheu.

Sophie. Warst du bei dem Mädchen?

Karl. Ach ich wollte, ich wäre da gewesen, da wäre ich doch ganz, was ich wäre; entweder ihr auf immer ergeben, oder ewig von ihr getrennt. Wahrhaftig dem Menschen ist keine größere Erniedrigung, als der Zustand, in dem ich bin.

Sophie. Wenn du nicht dort warst, was ist denn sonst vorgegangen? sag es deiner Schwester, die dein Vertrauen zu haben hofft: sag es ihr, und was ich helfen, was ich thun kann — — —

Karl. Ich war bei Amalbi; wie ich dir schon gesagt habe, ein großes herrliches Weib; eine männliche Seele. Dir sey's gesagt, denn du weißt, wie weit

weit ich von Prahlerei dieser Art entfernt bin, ich glaube, es hängt von mir ab, und sie wird meine Gattinn.

Sophie. Sie, um deren Reichthümer, um deren Ansehen, das ganze Land buhlt?

Karl. Auch gieng ich von ihr weg, dachte mir die Vorzüge, die ich dadurch erhalten könnte, — dachte mir auf der andern Seite das Elend, in das ich rennen, meine Lotte mitstürzen wollte, und war fest entschlossen, das Ganze meinem Vater zu entdecken, und dann um Analdi anzuhalten. Lieben kann ich zwar auffer Lotten niemand, aber ich werde sie schätzen können, und — — —

Sophie. Nun?

Karl. Mit diesem Vorsatz komm' ich her, und empfang' an der Thüre diesen Brief von ihr.

Sophie. Von wem?

Karl. Von ihr, meiner Lotte. Höre nur, ich bitte dich

„Acht Tage sind es, du meinst einziger, lieber, daß du nicht bei mir warst. Wo ist mein Gemahl? denn das bist du vor Gott. Verlassen! vergessen! Wenn Karl mich je verlassen kann, dann, es ist schrecklich, aber dann morden-ich mit eignen Händen, das Kind, das ich von ihm bekomme, das wird mütterliche Wohlthat seyn; und laß mich

„dann öffentlich hinrichten. Was soll denn ein ab-
 „sterbliches Kind, ein entehrtes Mädchen auf dieser
 „Erde thun? Doch ich rase, Karl kann das nicht.
 „Aber; Gleichgültigkeit, Kälte war schon Tod für
 „mich. Komm ja bald, oder meine Thränen brenn-
 „en meine Augen aus; komm zu

Deiner getreuen
 Lotte.

Sophie. (Die äusserst gerührt ist, nach einiger Pause.)
 Und nun, was willst du thun?

Karl. Weiß ich es selbst? D mich öffentlich
 zur Schau ausstellen, daß jeder Jüngling mich sehe,
 vor mir zurückschaudre! und erfahre, was unbes-
 sonnene Liebe aus den Menschen machen kann. —
 — — Rathe mir, Schwester! Rathe mir.

Sophie. Es kommt auf dich an: du hast zu
 wählen: ob du lieber deinen Vater, der dich so
 innig liebt, sein ganzes Vertrauen auf dich setzt,
 aller künftigen Freude berauben willst, die er in
 dem Gedanken finden könnte, durch dich sein Haus
 würdig fortgesetzt zu sehen; ob du allen weitem
 Ansprüchen auf Ehre und Ruhm auf immer entsagen,
 und nach dem ersten Jahre der Liebe ein Leben
 voll Widerwillen und Vorwürfe fortschleppen
 magst; oder ob du dein Mädchen dem ersten augen-
 blicklichen Schmerz überlassen, sie anständig ver-
 for.

forgen willst, und sich mit so vielen trösten läßt, die gleiches Schicksal gehabt haben. Zeit gewöhnt uns an alles, und kann man die ganze Sache nicht geheim halten, und so die Ehre des Mädchens retten?

Karl. Gut gesagt — aber — — — o ich sehe deinen Mann kommen, in dem Zustand möchte ich nicht gesehen seyn; ich will auf mein Zimmer, laß mich rufen, wenn unser Vater kömmt. (ab)

Zweiter Auftritt.

Monheim. (im Hereintreten)

Monheim. Sieng da nicht Karl?

Sophie. Ja.

Monheim. Warum vermeidet der mich?

Sophie. Daß ich nicht wüßte; er wollte eben auf sein Zimmer gehen.

Monheim. O ich merk es all zu wohl, daß ich ihm, wie ihnen Madam, und ihrer ganzen Familie unerträglich bin.

Sophie. Welche Einbildungen! Karl kömmt eben von der Gräfin Amaldi, und im Vertrauen, ich glaube er ist in sie verliebt — — —

Monheim. Was wollen sie damit sagen? Ah — das soll Spott seyn? — so ist das Komplot also